



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Grundzüge der Geschichte

Egelhaaf, Gottlob

Leipzig, 1917

Drittes Kapitel. Die Anfänge der deutschen Reformation bis 1521

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82413)

im Elsass, 1493) und sogar Aufstände (so der „arme Kunz“ in Württemberg gegen den verschwenderischen Herzog Ulrich und die patricische „Ehrbarkeit“, 1514).

I. Periode.

Das Zeitalter der Reformation und Gegenreformation. 1517—1660.

Drittes Kapitel.

Die Anfänge der deutschen Reformation bis 1521.

- a. Vorspiele der Reformation.** Man kann im allgemeinen sagen, daß die deutschen Humanisten sich der Kirche zwar durchaus nicht grundsätzlich entgegenstellten, wohl aber dringend eine Reformation derselben forderten. So taten u. a. Jakob Wimpfeling von Schlettstadt und Sebastian Brant von Straßburg, der Verfasser des satirischen Gedichts „*Das Narrenschiff*“ (1494); die kirchlichen Schäden erfuhren von ihnen offenen und scharfen Tadel. Noch entschiedener griff das plattdeutsche satirische Tierepos *Reinke Vos* (= Reineke Fuchs, 1498) die römische Kurie an. Die größten der deutschen Humanisten waren eifrig bemüht, wenigstens der mangelnden wissenschaftlichen Tüchtigkeit der Theologen abzuhelpen. Johannes Reuchlin aus Pforzheim (1455—1522, gräcisiert *Capnio*), zugleich Philolog und Jurist, gab 1506 die erste hebräische Grammatik im Abendlande heraus (*de rudimentis Hebraicis*) und brach so die Bahn für die Erforschung des alten Testaments. Desiderius Erasmus (eigentlich Gerhard de Praet) von Rotterdam (1467—1536), ein Mann von europäischem Rufe, von allen Fürsten umworben und mit Ehren und Geschenken überhäuft, griff 1509 in seinem „Lob der Torheit“ (*ἐγκώμιον μωρίας, stultitiae laus*) namentlich die Mönche, die veraltete scholastische Methode und die weltlichen Zielen hingeebenen

Humanisten
und Kirche.

Narrenschiff
1494.

Reinke
Vos 1498.

Reuchlin
1455—1522.

Erasmus
1467—1536.

Päpste mit Geist und Schärfe an und veröffentlichte 1516 zum erstenmal den griechischen Text des neuen Testaments mit lateinischer Übersetzung und Erklärung. 1510 kam es zu einem förmlichen Zusammenstoß der Humanisten oder Poëten mit der streng kirchlichen Partei, weil der getaufte Jude Pfefferkorn die Vernichtung aller jüdischen Schriften von Kaiser Maximilian verlangte und Reuchlin, zu einem Gutachten aufgefordert, sich dagegen aussprach. Darüber wurde er von dem Kölner Dominikaner Jakob von Hochstraten angefeindet, aber von den „Poëten“ lebhaft verteidigt; und wenn auch der Streit am Ende 1520 von der Kurie gegen Reuchlin entschieden ward, so hatte er doch nach der Meinung der maßgebenden Kreise der Nation den Sieg davongetragen. Die wirksamste Streitschrift in diesem Kampfe der alten und neuen Richtung sind die „Briefe der Dunkelmänner“ (*epistolae obscurorum virorum*), welche 1515 und 1517 in zwei Teilen erschienen und die Mönche mit beißender Satire als unwissend, eingebildet, habgierig und genußsüchtig schilderten. Die Briefe sind aus dem Humanistenkreis hervorgegangen, welcher sich um den Erfurter „Poëten“ Crotus Rubianus scharte. An ihrem zweiten Teil hat auch der fränkische Ritter Ulrich von Hutten aus Burg Steckelberg bei Fulda (1488—1523) mitgearbeitet, der siebzehnjährig sich dem Mönchsstande durch die Flucht entzog und dann ein unstetes, nicht ganz makellooses Wanderleben führte, auf dem er auch nach Rom gelangte. Ein schneidiger, rücksichtsloser Schriftsteller von hinreißender Beredsamkeit, griff er heute den Herzog von Württemberg, der seinen Vetter Hans von Hutten erstochen hatte, 1515 als den „neuen Phalaris“ an, und wandte er sich morgen mit ätzendem Hohn gegen den Stand, zu dem er hatte als Knabe gezwungen werden sollen; und mit sittlich-nationalem Schwung donnerte er gegen die Hab- und Herrschsucht der römischen Kurie, die eben damals unter des Mediceers Leo X. (1513—21) pomphaftem Regiment die Beisteuer der Deutschen für den Bau der Peterskirche und den Türkenzehnten in Anspruch nahm.

Pfefferkorn-
scher Handel
1510—1520.

*Epistolae
obscurorum
virorum*
1515—1517

Ulrich von
Hutten
1488—1523.

b. Luthers Anfänge 1483—1517. Zur Erreichung dieses Zweckes sandte Leo X. Ablaßprediger nach Deutschland, die

Ablaß-
predigt 1517.

(vor allem Johann Tetzel) die Sache so darstellten, daß den Leuten gegen Geld nicht etwa nur die kirchlichen, auf die Sünde gesetzten Strafen, sondern die Sünden selbst erlassen würden. Gegen diesen Mißbrauch der Frömmigkeit erhob sich Martin Luther in Wittenberg. Dieser Mann war am 10. November 1483 zu Eisleben in Thüringen als Sohn eines Bergmanns geboren und hatte nach einer harten, in Mansfeld, Magdeburg und Eisenach verlebten Jugend 1501 die Universität Erfurt bezogen, um dort die Rechtswissenschaft zu studieren. Infolge eines langen inneren Gärungsprocesses trat er 1505 mit einem nur scheinbar jähen, in Wahrheit innerlich wohlbegründeten Entschluß in den Orden der Augustiner-Eremiten in Erfurt ein, um durch mönchische Übungen und Kasteiungen die Seligkeit zu erwerben. Aber so sehr er sich abquälte, er fand keine Ruhe, und erst allmählich gelangte er zur Überzeugung, daß „der Gerechte seines Glaubens lebt“, daß nicht äußere Werke, sondern das kindliche Vertrauen auf die Gnade Gottes in Christo uns von der Sündenlast lösen und mit Gott versöhnen. 1508 trat er auf die Weisung des Generalvikars seines Ordens, Johannes von Staupitz, der ihn Kurfürst Friedrich dem Weisen von Sachsen empfohlen hatte, auf dessen Wunsch eine Professur an der Wittenberger Hochschule an, wo er zuerst philosophische, bald aber theologische Vorlesungen hielt. 1511 unternahm er im Auftrag seines Ordens eine Reise nach Rom, das er noch mit Gefühlen innigster Ehrfurcht betrat, wo er aber ein Wesen sah, das seinem religiösen Gefühl vielfachen Anstoß gab. 1512 ward er Dr. theol., 1515 Prediger an der Wittenberger Stadtkirche.

c. Ablassstreit. Als Tetzel zu Jüterbogk im Magdeburgischen, nahe bei Wittenberg, Ablass zu predigen anfang, heftete Luther, dessen Beichtkinder sich auf die erkauften Ablassbriefe beriefen, am 31. Oktober 1517 an der Türe der Stiftskirche zu Wittenberg 95 Thesen (= Lehrsätze) an, in denen er nicht die Lehre von den Indulgenzen (Ablassen) selbst angriff, wohl aber deren Mißbrauch und die diesem Mißbrauch zu Grunde liegende Auffassung von der päpstlichen Gewalt. Sofort erließen Tetzel und der päpstliche Hausprälat Sylvester von Prierio (*Prierias*) Gegen

Luther
1483–1546.

Luther
Mönch 1505.

Luther in
Wittenberg
1508.

Luther in
Rom 1511.

Anschlag
der
95 Thesen
31. Okt. 1517.

schriften vom streng kirchlichen Standpunkt aus; Luther aber wurde seitens der Kurie angewiesen, vor dem auf Kaiser Maximilians letztem Reichstag in Augsburg anwesenden Kardinal Thomas de Vio von Gaëta (Cajetanus) zu erscheinen. Hier widerrief er aber seine Ansichten nicht, sondern erklärte, sich nur vor Beweisen aus der heiligen Schrift beugen zu können (Oktober 1518). Der Reichstag nahm gleichzeitig eine scharfe Stellung gegen die Kurie ein und überreichte ihr die „hundert Beschwerden der deutschen Nation“ über die kirchlichen Übelstände. Nach einem Beschwichtigungsversuche durch den päpstlichen Gesandten Karl von Miltitz, der mit Luther im Januar 1519 in Altenburg zusammenkam, erfolgte der offene Bruch im Juli 1519 auf der von Professor Johann Eck (eigentlich Mayr von Eck in Schwaben) veranlaßten Leipziger Disputation, wo sich zuerst Luthers Amtsgenosse Andreas Bodenstein (Karlstadt) und hernach Luther selbst mit dem streitbaren Kämpfen des Kurialsystems maßt und Luther die Sätze vom Primat des Papstes (Teil II 8. 59) und von der Unfehlbarkeit der Konzilien in Zweifel zog, also das ganze hierarchische System erschütterte. Während in Rom über die Art des Vorgehens gegen den verwegenen Mönch beraten ward, schrieb Luther 1520 die Flugschriften: „An den christlichen Adel deutscher Nation“, „*De captivitate Babylonica ecclesiae*“ (von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche) und „Von der Freiheit eines Christenmenschen“. In der ersten griff er mit gewaltiger Beredsamkeit die „Romanisten“ an und zog die Grundlinien einer Weltordnung, in der das allgemeine Priestertum der Gläubigen an die Stelle der Priesterherrschaft des Mittelalters treten sollte; in der zweiten warf er den „Romanisten“ die Entstellung der Grundidee der Sakramente vor; in der dritten handelte er von der Freiheit und Knechtschaft des wahren Christen, der innerlich durch den Glauben frei und mit der Kraft Gottes ausgerüstet wird, äußerlich aber zu einem züchtigen Leben und zum Dienst des Nächsten verpflichtet ist. Als im Herbst 1520 die päpstliche Bulle gegen ihn erschien, die ihn mit dem Banne bedrohte, für den Fall, daß er nicht in sechzig Tagen widerrufe, da verbrannte Luther am 10. Dezember 1520 diese Bulle samt dem

Luther vor
Cajetanus
1518.

*Centum
gravamina
Alemanniae
nationis.*

Leipziger
Disputation
1519.

Luthers Re-
formations-
schriften
1520.

Verbren-
nung der
Bannbulle
1520.

Melanch-
thon
1497—1560.

Hutten
deutsche
Schriften.

Karl V.
Kaiser
1519—1555.
geb. 1500.

Wormser
Reichstag
1521.

Matrikel.

kanonischen (kirchlichen) Rechte vor dem Elsterthore zu Wittenberg. Unter seinen Bundesgenossen ragte schon damals Philipp Melanchthon (eigentlich Schwarzert, aus Bretten in Baden, 1497—1560) hervor, ein ausgezeichnete Kenner des Griechischen und der theologischen Literatur, mit Luther bald durch die innigste Freundschaft verbunden, der „Lehrer Deutschlands“ (*praeceptor Germaniae*); und außerdem Ulrich von Hutten, der jetzt aus den rein gelehrten Kreisen seiner humanistischen Genossen heraustrat und sich in nicht mehr lateinisch, sondern deutsch geschriebenen Dichtungen und Flugschriften (*die Anschauenden; die römische Dreifaltigkeit*) an die Masse der Nation, an Ritter, Städte und Landsknechte wandte. Überhaupt war der Beifall, den Luthers kühnes und überzeugtes Auftreten fand, unglaublich; „Steine und Bäume,“ sagt der päpstliche Legat Aleander, „schreien in diesem Lande Luther;“ Friedrich der Weise, jeder Glaubensverfolgung grundsätzlich abhold, bestand darauf, daß Luther mindestens nicht ungehört von Kaiser und Reich verworfen werden dürfe. Wenn der nach Maximilians Tod im Juni 1519 neugewählte Kaiser Karl V., der Enkel Maximilians, der Sohn Philipps des Schönen und der Donna Juana (Teil II 171; in Spanien wird er als Carlos I. gezählt), sich der nationalen Bewegung anschloß, so war die Losreißung der deutschen Kirche von der römischen entschieden.

d. Wormser Reichstag 1521. Karl V., der bei der Kaiserwahl den König Franz I. von Frankreich aus dem Felde geschlagen hatte, eröffnete im Januar 1521 seinen ersten Reichstag zu Worms. Auf diesem wurde 1) das in Verfall geratene Kammergericht hergestellt, 2) für den Fall der Abwesenheit des Kaisers vom deutschen Boden ein ständisches Reichsregiment (S. 14) bestellt und 3) nach dem Vorgang des Konstanzer Reichstages von 1507 eine sog. Matrikel (= Verzeichnis) entworfen, welche die Truppenzahl festsetzte, die jeder Reichsstand zu dem Reichsheer von 24 000 Mann zu stellen hatte. 4) übertrug der Kaiser am 28. April seinem Bruder, dem Erzherzog Ferdinand, die fünf Herzogtümer Österreich ob und unter der Enns, Steiermark, Kärnten und Krain und schuf damit neben der spanischen die deutsche Linie des

habsburgischen Hauses und die Grundlagen des späteren österreichischen Staates. Ferdinand erhielt 1522 auch Württemberg, dessen Herzog Ulrich 1519 vom schwäbischen Bunde vertrieben worden war, ferner Tirol, Vorarlberg und Vorderösterreich (zwischen Vogesen und Bodensee), 1526 Böhmen und Ungarn. Luther wurde mit Rücksicht auf Friedrich den Weisen und auf die Strömung in Deutschland trotz des im Januar endgültig ergangenen päpstlichen Urteilsspruchs „vor Kaiser und Reich“ zur Darlegung seiner Ansichten geladen, verantwortete sich am 18. April „mit züchtiger Freidigkeit“ (= Freimut) und wurde, da er nur vor klaren Beweisgründen aus Vernunft und heiliger Schrift zu weichen willens war, dem verheißenen freien Geleite gemäß unversehrt entlassen. Friedrich der Weise liefs, um einerseits dem Kaiser in gewissem Sinne entgegenzukommen und andererseits Luther vor dem Schlimmsten zu bewahren, den Mönch insgeheim auf die Wartburg bei Eisenach in Gewahrsam bringen. Karl V. aber verhielt sich gegen das Erwarten der meisten durchaus ablehnend gegen die Reformation, da er 1) in allen Glaubenssachen sich unbedingt der Kirche unterordnete, und 2) durch seine europäische Stellung als König von Spanien und Neapel und Herzog von Burgund von vornherein davon abgehalten wurde, sich ausschließlich an eine deutsche Bewegung hinzugeben, die überdies 3) mit der allgemeinen Kirche auch die Grundlage der alten Kaiserwürde, die Einheit der Christenheit, zu zerstören drohte. So sprach er am 25. Mai über Luther als „verstopften Zertrenner der Kirche und offenbaren Ketzer“ die Reichsacht aus und ordnete die Auslieferung Luthers und die Unterdrückung seiner Schriften an (sog. Wormser Edikt). Namens der Stände sprach Kurfürst Joachim I. von Brandenburg die Billigung dieser Maßnahmen aus. Papst Leo X. unterstützte dafür den Kaiser in dem ersten Kriege, der im Sommer 1521 zwischen Karl V. und Franz I. entbrannte.

Grundlegung
des öster-
reichischen
Staates
28. April
1521.

Luthers
Verhör
18. April
1521.

Luther
in der
Reichsacht
25. Mai
1521